

Bryn Terfel

Für unseren Autor Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank. Diesen Monat präsentiert der walisische Bassbariton Bryn Terfel drei Lieblingsaufnahmen.

Der walisische Bass-Bariton Bryn Terfel, geboren 1965 in Pant Glas, ist einer der bedeutendsten und wählerischsten Sänger der Gegenwart. Obwohl zu den größten Wagner-Sängern der Gegenwart zählend, singt er nie in Bayreuth, weil er zu dieser Zeit lieber mit seinen drei Söhnen die Ferien verbringt. Seit seinem Sieg beim Gesangswettbewerb von Cardiff 1989 trat er dennoch gelegentlich an allen großen Opernhäusern auf, besonders regelmäßig an der New Yorker Metropolitan Opera, wo er 2010 als Wotan debütierte, und am Londoner Covent Garden. Bei der Last Night of the Proms sang er das traditionelle „Rule, Britannia!“ stropheweise auf Walisisch. Für drei beste Aufnahmen überlegt er nicht lange, sondern hat sofort Antworten.



Foto: Adam Barker/DG



„Gewiss keine Überraschung, aber immer eine erstklassige Wahl: Puccinis ‚Tosca‘ mit Maria Callas unter Leitung von Victor de Sabata.

Wirklich eine wundervolle Sache, übrigens auch der Film des zweiten Aktes, gleichfalls mit Tito Gobbi als Scarpia. Ich gestehe, dass Scarpia eine Rolle ist, die mir nie leicht gefallen ist. Im zweiten Akt liegt mir das nicht sehr gut in der Kehle. Und es wird mit den Jahren nicht leichter. Mit 30, glaube ich heute, konnte ich alles locker aus dem Handgelenk schütteln. Ab 40 musste ich mir meine Kräfte einteilen. Und jetzt kommt mir alles wie eine große Aufgabe vor. Wie Gobbi die Rolle anlegt, mit einer kennerhaften Leidenschaft für Frauen und für Wein, ist das Ganze bestrickend – und klingt bestrickend einfach. Ein Meister.



Gleich danach würde ich Schuberts ‚Winterreise‘ mit Hans Hotter nennen – sei es in der Aufnahme mit Michael Raucheisen

oder mit Gerald Moore. Ich versuche das Werk gerade zu lernen, denn ich hatte es mir bislang für später aufbewahrt. Die Farbe von Hotters Stimme ist eher in meiner Richtung als die von Dietrich Fischer-Dieskau. Auch ich singe das mit einer tieferen Stimme. Das soll aber keinen Vorbehalt gegenüber Fischer-Dieskau bedeuten: Eine meiner Lieblingsplatten ist die von ihm gesungene Bach-Kantate ‚Ich habe genug‘. Ich habe das nicht so gut gesungen. Vielleicht auch deswegen, weil ich das Bach-Jahr leider verpasst habe, in dem John Eliot Gardiner sämtliche Bach-Kantaten zyklisch aufgeführt hat. Das wäre etwas für mich gewesen! Aber leider war ich damals total in Wagner vergraben. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, so wäre es aber trotzdem nichts anderes als eine dreistündige Lektion mit Fischer-Dieskau.



Noch was Symphonisches? Johannes Brahms' Erste, dirigiert von Karajan in Berlin. Von mir aus die älteste der verfügbaren

Berliner Aufnahmen. Ich weiß nicht, was die Leute immer an Karajan aussetzen haben. Dies macht ihm keiner nach. Und ich gehöre nicht zu den britischen Musikern, die nur zu Vorbildern aus ihrem eigenen Land aufblicken. In Großbritannien war die Brahms-Begeisterung übrigens nie die größte. Was soll's!? Thomas Beechams Bemerkung: ‚Brahms, the old bore‘ (Brahms, der alte Langweiler) war total unfair. So britisch, das nicht einzusehen, bin nicht einmal ich.“